
Mittelhochdeutsch

Beiträge zur Überlieferung, Sprache und Literatur

Festschrift für Kurt Gärtner zum 75. Geburtstag

Herausgegeben von
Ralf Plate und Martin Schubert

zusammen mit
Michael Embach, Martin Przybilski
und Michael Trauth

De Gruyter

Neues vom Österreichischen Bibelübersetzer

Proverbia, Ecclesiastes und
die Verteidigung der Laienbibel in der 'Vorrede I'

von Freimut Löser

I.

Es »dürfte dieser Übersetzer von seiner Intention her den Vollübersetzern nicht so fernstehen oder zumindest doch der erste Bibelübersetzer sein, der ein umfassend angelegtes Bibelwerk schuf. Ihn dürfte man daher mit einigen Einschränkungen sogar den Schöpfer einer »ersten deutschen Bibel« nennen.«¹ Diese Einschätzung des sogenannten Österreichischen Bibelübersetzers durch Kurt Gärtner hat die Forschung befruchtet; sie hat unter anderem dazu geführt, dass ihm in der letzten Festschrift zwei Beiträge gewidmet wurden, die sich mit diesem Thema befassten.² Aber es geht immer weiter mit dem Österreichischen Bibelübersetzer, dessen Corpus weiter wächst, mit der Forschung, die weiter vorankommt, und mit den Festschriften für Kurt Gärtner. Sein Dictum gibt immer wieder zu denken: »Der Österreichische Bibelübersetzer eröffnet in der religiös bewegten Zeit Ludwigs des Bayern, vermutlich unterstützt von den Franziskanern, eine neue Epoche der deutschen Bibelübersetzung. Mit seiner Verteidigung der »Laienbibel« in den programmatischen Vorreden steht dieser erste Bibelübersetzer von Rang am Anfang einer Reihe, die über den niederländischen Bijbelvertaler, über Wyclif und Hus zu Luther führt.«³ Als wir auf diese

1 Kurt Gärtner, Die erste deutsche Bibel? Zum Bibelwerk des Österreichischen Bibelübersetzers aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Mit zwei neuen Handschriftenfunden zum 'Klosterneuburger Evangelienwerk' und zum 'Psalmenkommentar', in: Wissensliteratur im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Bedingungen, Typen, Publikum, Sprache (Wissensliteratur im Mittelalter. Schriften des Sonderforschungsbereichs 226 Würzburg/Eichstätt 13), hg. von Horst Brunner und Norbert Richard Wolf, Wiesbaden 1993, S. 273–295, hier S. 289.

2 Gisela Kornrumpf, Das 'Klosterneuburger Evangelienwerk' des Österreichischen Bibelübersetzers. Bemerkungen zur Erstfassung anhand von Wülckers Fragment, in: Magister et amicus. Festschrift für Kurt Gärtner zum 65. Geburtstag, hg. von Václav Bok und Frank Shaw, Wien 2003, S. 677–688; Freimut Löser, Heinrich von Mügeln und der Psalmenkommentar des 'österreichischen Bibelübersetzers', ebd., S. 689–708.

3 Gärtner [Anm. 1], S. 289. Zum Vergleich mit dem Bijbelvertaler, mit Wyclif, Hus und Luther schon: Freimut Löser und Christine Stöllinger-Löser, Verteidigung der Laienbibel. Zwei programmatische Vorreden des Österreichischen Bibelübersetzers der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, in: Überlieferungsgeschichtliche Editionen und Studien zur deutschen Literatur des Mittelalters, hg. von Konrad Kunze, Johannes G. Mayer und Bernhard Schnell (FS Kurt Ruh zum 75. Geburtstag = Texte und Textgeschichte 31), Tübingen 1989, S. 245–313, hier S. 256–259.

Bedeutung und diese europäischen Vergleichsmöglichkeiten erstmals hinwiesen, ging es meiner Frau und mir dabei vor allem um die genannten programmatischen Vorreden und um die Verteidigungsstrategien, die deren Verfasser anwandte. Denn offensive Verteidigung hatte er offensichtlich deshalb besonders nötig, weil er an zwei Fronten gleichzeitig in Auseinandersetzungen verstrickt war: bei eigenen Angriffen gegen zeitgenössische Ketzerbewegungen und bei Abwehrkämpfen gegen die eigene Orthodoxie. Das Werk dieses Mannes war seit der grundlegenden Arbeit Alfred Bergelers⁴ durch Arbeiten Kurt Gärtners,⁵ F. W. Ratcliffes,⁶ Fritz Peter Knapps,⁷ besonders Gisela Kornrumpfs⁸ und bescheidene Beiträge meinerseits⁹ zwar überschaubar geworden, weil man die Werke einordnen und übersichtlich gruppieren konnte; andererseits war es immer weiter angewachsen, weil man immer mehr Handschriften und Werke identifizierte. Nachdem teilweise der Name Wolfhart (vielleicht doch nur des Schreibers einer Handschrift) erwogen worden war,¹⁰ hat man sich jetzt auf den

-
- 4 Alfred Bergeler, *Das deutsche Bibelwerk Heinrichs von Mügeln*, Berlin 1938; Ders., *Kleine Schriften Heinrichs von Mügeln im Cod. Vind. 2846*, in: *ZfdA* 80 (1944), S. 177–184.
 - 5 Kurt Gärtner und Bernhard Schnell, *Die Neisser Handschrift des 'Klosterneuburger Evangelienwerks'*, in: *Deutsche Bibelübersetzungen des Mittelalters*, hg. von Heimo Reinitzer (*Vestigia Bibliae* 9/10 [1987/1988]), Bern u. a. 1991, S. 155–171; Václav Bok und Kurt Gärtner, *Fragmente des Heinrich von Mügeln zugeschriebenen Psalmenkommentars in Krumau*, in: *PBB* 114 (1992), S. 288–305; Kurt Gärtner, *Zur neuen Ausgabe und zu neuen Handschriften der 'Kindheit Jesu' Konrads von Fußesbrunn*, in: *ZfdA* 105 (1976), S. 11–53; Kurt Gärtner, *Zur Herkunft der Psalmenübersetzung im 'Psalmenkommentar' Heinrichs von Mügeln*, in: *Reinitzer* 1991 [s. o.], S. 97–106; Kurt Gärtner, *'Klosterneuburger Evangelienwerk'*, in: *VL* 4 (1983), Sp. 1248–1259.
 - 6 F. W. Ratcliffe, *The Psalm Translation of Heinrich von Mügeln*, in: *Bulletin of the John Rylands Library* 43/2 (1961), S. 426–451; Ders., *Die Psalmenübersetzung Heinrichs von Mügeln: die Vorrede, der 'schlichte' Psalmentext und Probleme einer Herausgabe*, in: *ZfdPh* 84 (1965), S. 46–76.
 - 7 Fritz Peter Knapp, *Die Literatur des Spätmittelalters in den Ländern Österreich, Steiermark, Kärnten, Salzburg und Tirol von 1273 bis 1493*, I. Halbband (*Geschichte der Literatur in Österreich von den Anfängen bis zur Gegenwart* 2/1), Graz 1999, S. 215–233.
 - 8 Gisela Kornrumpf, *'Das Klosterneuburger Evangelienwerk' des österreichischen Anonymus. Datierung, neue Überlieferung, Originalfassung*, in: *Reinitzer* 1991 [Anm. 5], S. 115–131; Gisela Kornrumpf, *Österreichischer Bibelübersetzer*, in: *Literatur-Lexikon. Autoren und Werke deutscher Sprache*, hg. von Walther Killy u. a., Bd. 8, S. 492 f.; vgl. dazu Freimut Löser, *'Schlierbacher Altes Testament'*, in: *VL* 8, Sp. 720–726.
 - 9 Freimut Löser, *Ein zweiter Textzeuge des 'Schlierbacher Alten Testaments'. Zur Laienmissionierung des 14. Jahrhunderts in Österreich*, in: *Reinitzer* 1991 [Anm. 5], S. 132–154; Löser [Anm. 8]; Freimut Löser, *Deutsche Bibelübersetzungen im 14. Jahrhundert. Zwölf Fragen*, in: *Jahrbuch der Oswald von Wolkenstein-Gesellschaft* 12 (2000), S. 311–323.
 - 10 Gisela Kornrumpf, *'Wolfhart'*, in: *VL* 10, Sp. 1361–1363; dort auch weitere Literatur, insbesondere: Max Siller, *'Die Krainer Marienklage'. Fragmente des 'Klosterneuburger Evangelienwerks' im Nationalarchiv von Laibach (Collectanea I)*, in: *Jugoslawien –*

von meiner Frau und mir vorgeschlagenen Notnamen ›österreichischer Bibelübersetzer‹ geeinigt. Immer noch aber gilt Kurt Gärtners Postulat von 1993: »Die versprengten Teile dieses Werks, die bis jetzt anhand von Vergleichen der Vorreden und der Selbstzitate zusammengebracht wurden, [...] bilden wohl noch nicht die vollständige Summe dessen, was er alles übersetzt hat. Das Aufspüren und Zusammenbringen weiterer Texte, die Prüfung ihrer Überlieferung und die Erarbeitung ihrer Textgeschichte gehören zu den vorrangigen Forschungsaufgaben, die in Editionen des Bibelwerks zu münden hätten.«¹¹ All dies ist im Gang. In Augsburg arbeitet man, dank der Förderung durch die DFG, an der Edition des sogenannten ›Schlierbacher Alten Testaments‹. Und das »Aufspüren« hat zu neuen Ergebnissen geführt: Nach weiteren Funden von Fragmenten,¹² von Handschriften und im Fall von Gisela Kornrumpfs sensationell zu nennenden Funden auch von Texten¹³ stellt sich das Gesamtwerk, zuletzt präzise zusammengefasst ebenfalls von Kornrumpf,¹⁴ so dar:¹⁵

Von der oben erwähnten Ausnahme des Schreibers(?) Wolfhart abgesehen, ist das Werk anonym und zu sehr großen Teilen erst im 15. Jahrhundert überliefert. Es umfasst im Wesentlichen zwei Gruppen von Texten.

1. Traktate, vor allem eschatologische und häresiologische Traktate: ›Vom Antichrist‹, ›Vom jüngsten Tag und Gottes Gericht‹, ›Vom Irrtum der Juden und dem Unglauben der Philosophen und Ketzer‹ u. ä. Die Texte waren lange (und sind teils heute noch) nur aus einer Handschrift bekannt: Wien ÖNB, cod. 2846 (erst vom Jahr 1478).¹⁶ Dabei handelt es sich nur zum Teil um gekürzte, teils erweiterte

Österreich. Literarische Nachbarschaft, hg. von Johann Holzner und Wolfgang Wiesmüller (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Germanistische Reihe 28), Innsbruck 1986, S. 219–232, bes. S. 277f.

11 Gärtner [Anm. 1], S. 289.

12 Freimut Löser, ›Lucidarius‹, Walther von der Vogelweide und der Österreichische Bibelübersetzer. Einige Handschriftenfunde in Tschechien, in: Deutschsprachige Literatur des Mittelalters im östlichen Europa. Forschungsstand und Forschungsperspektiven, hg. von Ralf G. Päsler und Dietrich Schmidtke. Heidelberg 2006, S. 427–450, hier S. 438–450.

13 Gisela Kornrumpf, *Nova et vetera*. Zum Bibelwerk des österreichischen Laien der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, in: Metamorphosen der Bibel. Beiträge zur Tagung ›Wirkungsgeschichte der Bibel im deutschsprachigen Mittelalter‹, hg. von Ralf Plate und Andrea Rapp (Vestigia Bibliae 24/25 [2002/2003]), Bern 2004, S. 103–121.

14 Gisela Kornrumpf, ›Österreichischer Bibelübersetzer‹, in: VL 11, Sp. 1097–1110.

15 Ich folge meiner Darstellung in der Gärtner-Festschrift von 2003 [Anm. 2] und in der Veröffentlichung von 2006 [Anm. 12], ergänzt um die Beobachtungen Kornrumpfs [Anm. 13 und 14].

16 Titel nach Hermann Menhardt, Verzeichnis der altdeutschen literarischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek Bd. I, Berlin 1960, S. 417–419. Zur Zuordnung der Werke zum Œuvre des Österreichischen Bibelübersetzers: Bergeler 1944 [Anm. 4]; zum ›Antichrist‹: Paul-Gerhard Völker, Vom Antichrist. Eine mittelhochdeutsche Bearbeitung des Passauer Anonymus (Kleine deutsche Prosadenkmäler des Mittelalters 6), München 1970.

und ins Deutsche übertragene Exzerpte aus dem lateinischen Sammelwerk des sogenannten Passauer Anonymus über Antichrist, Juden und Ketzer aus der Mitte des 13. Jahrhunderts.¹⁷ Der Befund zur Überlieferung der genannten Werke konnte in der letzten Zeit ebenso erweitert werden wie (durch Neuzuschreibungen) der Traktatkomplex selbst: Gisela Kornrumpf hat auf zwei *Contra Judaeos*-Traktate in anderen Handschriften aufmerksam gemacht.¹⁸ Ich konnte ein früher verlorenes, abschriftlich aber erhaltenes Fragment aus Tepl identifizieren, das bei der Beschreibung der Tepler Bestände ins 14. Jahrhundert datiert worden war und das inzwischen wieder aufgetaucht ist.¹⁹ Für diesen, nicht nur kultur- und mentalitätsgeschichtlich hochinteressanten Komplex fehlten lange – vom ‘Antichrist’ teilweise abgesehen – inhaltliche Untersuchungen. Sie sind inzwischen für die jüdenfeindlichen Texte durch Manuela Niesner vorgelegt worden.²⁰ Aus textgeschichtlicher und intertextueller Warte besteht darüber hinaus dringender Klärungsbedarf, was den genauen Zusammenhang zwischen den Traktaten und den Bibelübersetzungen und -glossierungen (s. u.) betrifft. Unsere Kommentierung der kritischen Ausgabe der Verteidigungsschriften hat Beziehungen (zum Teil wörtliche Zitate) zwischen Traktaten und Verteidigungsschrift sichtbar gemacht, wie sie auch für weitere Werke des Verfassers zu erwarten sind. Insbesondere wäre auch der mögliche Zusammenhang zwischen dem Traktat ‘Vom jüngsten Tag...’ und der unten genannten Apokalypse-Übersetzung zu klären. Eine genaue Zusammenstellung aller Einzeltitel und der Hinweis auf weitere (auch zu erwartende) Textzeugen der Traktate finden sich jetzt bei Kornrumpf.²¹

2. Übersetzung, Bearbeitung und Glossierung biblischer Texte

a) Das ‘Schlierbacher Alte Testament’ [SAT] hat seinen Namen von dem früher einzig bekannten Textzeugen aus dem österreichischen Schlierbach. Dazu kam vor etlichen Jahren eine Handschrift aus Melk,²² die älter und vollständiger

17 Vgl. Alexander Patschovsky, *Der Passauer Anonymus. Ein Sammelwerk über Ketzer, Juden, Antichrist aus der Mitte des 13. Jahrhunderts* (Schriften der MGH 22), Stuttgart 1968, S. 13–15, Anm. 54.

18 Kornrumpf 1991 [Anm. 8], vgl. insbesondere Kornrumpf [Anm. 2] mit Hinweis auf Manuela Niesner, *Die Juden in den Teichnerreden*, in: *ZfdA* 129 (2000), S. 38–96, hier S. 51f.

19 Freimut Löser und Dietrich Schmidtke, »Suchet ihr, so suchet«, in: *Ruperto Carola. Forschungsmagazin der Universität Heidelberg* 3 (1998), S. 26–30, hier S. 28 und Löser [Anm. 12].

20 Manuela Niesner, »Wer mit jüden well disputiren«. *Deutschsprachige Adversus-Judaeos-Literatur des 14. Jahrhunderts*. Tübingen 2005 (MTU 128); vgl. dazu auch Martin Przybilski, *Kulturtransfer zwischen Juden und Christen in der deutschen Literatur des Mittelalters*, Berlin / New York 2010 (Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte 61 [295]), S. 133, 138, 180, bes. 255f., 283.

21 Vgl. Kornrumpf [Anm. 14].

22 Melk, *Stiftsbibl. Cod. 329* (v. J. 1421); vgl. Löser 1991 [Anm. 9]; Löser/Stöllinger-Löser [Anm. 3], S. 261.

ist als die Schlierbacher. Auf die Existenz eines dritten, noch älteren und noch vollständigeren Textzeugen hat Kornrumpf inzwischen hingewiesen (Città del Vaticano, Biblioteca Apostolica Vaticana, Cod. Ross. 694, olim X, 74).²³ Diese Teilübersetzung des Alten Testaments, die gerade ediert wird, entstand mit Sicherheit geraume Zeit nach dem 'Evangelienwerk' und enthält 'Genesis', 'Exodus', 'Tobias', 'Daniel' und – nach Ausweis der Melker wie der zuletzt entdeckten Handschrift – ursprünglich auch das Buch 'Hiob', das bis dato nur aus den Handschriften der Historienbibel-Gruppe III bekannt war.²⁴ Die Übersetzung enthält nur eine Auswahl aus dem biblischen Buch Job, stellt stellenweise um, paraphrasiert und glossiert. Ein vergleichbares Verfahren prägt die gesamte Teilübertragung aller vorliegenden Bücher des Alten Testaments: Eingriffe kürzender Natur sind zahlreich, die Glossierung ist sehr viel sparsamer als im 'Evangelienwerk' (s. u.).

b) Der Psalmenkommentar, der in der ältesten datierten Handschrift *dem getrewen Mann Hainreichen vom Mügellein* und deshalb in der Forschung dem bekannten Dichter Heinrich von Mügeln zugeschrieben wurde, ist mit einer Reihe von Problemen verbunden: Die Gültigkeit dieser Zuweisung an Mügeln wurde sowohl aus Gründen der Chronologie²⁵ als auch aus anderen Erwägungen bestritten, zuletzt von Kurt Gärtner stark in Zweifel gezogen.²⁶ Die Forschung ist diesem Urteil weitgehend gefolgt.²⁷ Andererseits bestand eine gewisse Unsicherheit fort: Fritz Peter Knapp hat beispielsweise in seiner Literaturgeschichte darauf verzichtet, unter den Werken des österreichischen Anonymus auch den Psalmenkommentar zu behandeln.²⁸ Dabei sind die Zusammenhänge evident: Schon Bergeler (wie bereits vor ihm Friedrich Maurer) hatte enge inhaltliche, zum Teil wörtliche Parallelen²⁹ zwischen den beiden Verteidigungsschriften und der sogenannten ›erweiterten Vorrede‹ (Vorrede C) des Psalmenkommentars bemerkt. Der Psalmenkommentar ist breit überliefert. Die Zuschreibung an Heinrich von Mügeln kann sich nur auf das Kolophon einer einzigen – allerdings sehr alten – Handschrift stützen. Man hat den Text in die 60er Jahre des 14. Jahrhunderts, später auch etwa um 1355 datiert. Gesichert ist

23 Vgl. Kornrumpf [Anm. 13], S. 109.

24 Vgl. zu den Einzelheiten Löser 1991 [Anm. 9]; Löser/Stöllinger-Löser [Anm. 3], S. 247.

25 Vgl. den Kommentar zur Edition: Löser/Stöllinger-Löser [Anm. 3], S. 250, Anm. 18; Karl Stackmann, Heinrich von Mügeln, in: *VL* 3, Sp. 815–827; Ders., *Der Spruchdichter Heinrich von Mügeln. Vorstudien zur Erkenntnis seiner Individualität*, Heidelberg 1958.

26 Gärtner 1991 [Anm. 5].

27 Vgl. etwa Arno Mentzel-Reuters, *Oufsliesen deiner schrifte tor*. Mitteldeutscher Biblizismus und die Wenzelsbibel, in: *Wolfram-Studien* 13 (1994), S. 174–206, hier S. 181, Anm. 14.

28 Knapp [Anm. 7].

29 Vgl. Bergeler 1938 [Anm. 4], S. 30–33 und Friedrich Maurer, *Studien zur mitteldeutschen Bibelübersetzung vor Luther*, Heidelberg 1929, S. 19.

die Entstehung nach 1326 (Abschluss des lateinischen Psalmenkommentars des Nikolaus von Lyra, der über weite Strecken als Vorlage diente) und vor 1372 (älteste datierte Handschrift des deutschen Textes). Zu dem deutschen Psalmenkommentar sind drei verschiedene Vorreden überliefert (A, B, C).³⁰ Die unbestreitbaren Parallelen zu den beiden Verteidigungsschriften (s. u.) finden sich dabei nur in einem einleitenden, apologetischen Teil der Vorrede C.³¹ Ratcliffe aber hielt die kürzeste Vorrede (A) für die ursprüngliche, Vorrede C hingegen für eine »erweiterte« Kompilation; er nahm an, dass der Kompilator der Vorrede C die beiden Verteidigungsschriften des Anonymus benutzt hat, um dem Mügel'schen Kommentar eine neue Verteidigung voranzustellen; damit konnte Heinrich von Mügeln weiter als Verfasser des Psalmenkommentars gelten. Kornrumpf³² freilich denkt das Verhältnis der Vorreden mit Recht exakt umgekehrt (C nicht erweitert, sondern älter, A gekürzt). Schließlich habe ich (in der letzten Festschrift für Kurt Gärtner) den Psalmenkommentar – aus philologischen und inhaltlichen Gründen – Mügeln abgesprochen und eindeutig dem Werk des Österreichischen Bibelübersetzers zugeordnet. Es war Kurt Gärtner, der enge Beziehungen zwischen der Psalmenübersetzung des Psalmenkommentars und den Psalmenzitaten des 'Klosterneuburger Evangelienwerks' (s. u.) nachgewiesen hatte.³³ Gärtner war dabei zu dem Ergebnis gelangt, »daß die Zitate im 'Evangelienwerk' unverkennbar die gleiche Übersetzung bieten wie der Psalmenkommentar und daß diese mit keiner anderen Psalmenübersetzung verwandt ist.«³⁴ Das bedeutete, »daß die Psalmenübersetzungen in beiden Werken von einem einzigen Bibelübersetzer herrühren müssen. Wegen der Datierung des 'Klosterneuburger Evangelienwerks' auf 1330 kann auch aus chronologischen Gründen Heinrich von Mügeln als Psalmenübersetzer kaum mehr in Betracht kommen.«³⁵ Aus allen genannten Gründen hat der gesamte Psalmenkommentar samt seiner Vorreden als Werk des österreichischen Bibelübersetzers zu gelten. Er ist – anders als die Bücher des 'SAT' – nicht spärlich, sondern reichhaltig kommentiert, geht dabei Vers für Vers vor und folgt in den Kommentaren Nikolaus von Lyra. Ich zitiere ihn hier nach der ältesten Handschrift aus Rein.

c) Weil die Verteidigungsschriften des Anonymus (s. u.) sehr häufig aus Proverbia und Ecclesiastes zitieren und weil die Zitate z. T. wortwörtlich mit der Zitation dieser Bibellbücher im sogenannten Wiener 'Fürstenspiegel'³⁶ übereinstimmen, hatten meine Frau und ich vermutet, dass der Verfasser in beiden

30 Gedruckt bei Ratcliffe 1965 [Anm. 6].

31 Vgl. Löser/Stöllinger-Löser [Anm. 3], Kommentar zu I,8–10; 10–12; 13; 14f.; 47; 50; 51f.; 210f.; 238–240; II,4f.; 8–10.

32 Kornrumpf [Anm. 14], Sp. 1101–1103; dort auch detailliert zur Überlieferung.

33 Gärtner 1991 [Anm. 5].

34 Ebd., S. 101.

35 Ebd., S. 103.

36 Thematisch geordnete und glossierte Auszüge aus den Salomonischen Weisheitsbüchern und Jesus Sirach, die in Wien, ÖNB, cod. 2846 auf die oben unter Nr. 1

Fällen aus einem eigenen Ecclesiastes-Kommentar zitiert und dass er die Proverbia ebenfalls übersetzt und kommentiert hat.³⁷ Diese Proverbia- und Ecclesiastes-Fassung scheint mit der durch Kornrumpf inzwischen entdeckten weiteren Handschrift des ‘Schlierbacher Alten Testament’ vorzuliegen: Sie enthält nach weiteren Texten des Anonymus (darunter eine lateinische Verteidigung) auch die *Geleichnuzz vnd pedeutnuzz Salomons und Ecclesiastes*;³⁸ man kann also Kornrumpf zustimmen: »Eine glossierte Übersetzung der ‘Proverbia’ und des ‘Ecclesiastes’ ist mit dem Codex Rossianus [...] ans Licht gekommen, dort 123^{ra}–197^{vb}. Ein Fragment des 14. Jahrhunderts hat Gerold Hayer identifiziert (Veröffentlichung in Vorbereitung). [Schon Wilhelm] Walther kannte die [gleiche] Übersetzung, [freilich] ohne *glosa* aus Dresden, LB-SB u. UB, Mscr. M 208 (15. Jh.), 1^r–102^v (mit Lücken) und hat [diese Übersetzung mit Recht] für ›viel älter‹ gehalten als die einzige ihm bekannte Handschrift.³⁹ [...] Vollständige Übersetzungen von ‘Sapientia’ und ‘Jesus Sirach’ bleiben noch aufzufinden.«⁴⁰ Zu vermuten sind auch diese wegen der zahlreichen Zitate im Traktatkomplex der Wiener Handschrift. Damit deutet sich – nach den sukzessiven Funden der jüngsten Zeit – ein Komplex biblischer Bücher an, der mit Sicherheit noch umfangreicher war, als wir heute sehen können.

d) »An eine Prophetenübersetzung dachte Bergeler. Das ‘Klosterneuburger Evangelienwerk’-Florileg im Codex Rossianus 68^{ra}–123^{ra} und 197^{vb}–203^{rb} kommt zumindest einem glossierten ‘Prophetenauszug’ nahe, da der Redaktor die Weissagungskapitel bevorzugte.«⁴¹

e) Bei dem gerade genannten ‘Klosterneuburger Evangelienwerk’ [KEW]⁴² handelt es sich um eine harmonisierte und in Perikopen eingeteilte Prosaübersetzung der Evangelien (einschließlich Act 1–5 und des apokryphen ‘Evangelium Nicodemi’ unter Verwendung weiterer, auch volkssprachlicher Quellen, in einigen Handschriften aufgefüllt durch weitere Texte des Anonymus). Die

erwähnten Traktate folgen und deren bisherige Einordnung als ‘Fürstenspiegel’ so nicht zu halten ist.

37 Löser/Stöllinger-Löser [Anm. 3], S. 248.

38 Etwa zeitgleich mit dem Fund durch Gisela Kornrumpf (bekanntgemacht seinerzeit ohne Angabe des Fundortes und der Hs.-Signatur) war unabhängig davon auch meine Frau, Christine Stöllinger-Löser, auf diese Handschrift gestoßen. Uns liegt eine ältere Beschreibung vor und wir haben die Handschrift einsehen können. Dem Fundbericht Kornrumpfs sollte nicht vorgegriffen werden. Details bei Kornrumpf [Anm. 13].

39 Textproben aus dem Cod. Ross.: Kornrumpf [Anm. 13]; Prv 1,1–10 und Eccl 1,1–6 nach der Dresdener Hs.: Wilhelm Walther, Die deutsche Bibelübersetzung des Mittelalters, 3 Bde., Braunschweig 1889–1892 (Nachdruck Nieuwkoop 1966), S. 542, vgl. Sp. 541–545 (28. Zweig); H. Vollmer, in: BdK 10 (1940), S. 45*. Nachweise und Zitat bei Kornrumpf [Anm. 14], Sp. 1103.

40 Ebd.

41 Ebd.

42 Vgl. Gärtner 1983 [Anm. 5].

Überlieferung des Werks umfasst mehr als 23 Textzeugen;⁴³ es handelt sich also um einen außerordentlich wirkmächtigen Text. Die Version des ältesten und prächtigsten Codex (Schaffhausen, StB, Gen. 8, um 1340) hat sich, den Forschungen Kornrumpfs zufolge, bereits als Bearbeitung erwiesen: Das Werk lag in einer Erstfassung bereits 1330 oder früher vor.⁴⁴ Dazu Kornrumpf:

Untersuchungen zur Gesamtkomposition und zu Quellenfragen müssten von der Erstfassung ausgehen. Seinen Evangelientext hat der Österreichische Bibelübersetzer selbstständig erstellt [...], der lateinischen Verteidigungsschrift [...] zufolge *secundum concordancias Ewangelistarum*; und für die Glossierung las er *multas omelias et glosas expositionesque sanctorum et doctorum* [...]. Auch die vorangegangene Arbeit an den Traktaten vom Antichrist und vom Jüngsten Gericht [...] und die Beschäftigung u. a. mit dem Sammelwerk des Passauer Anonymus [...] wirkten sich hier aus. Im Hinblick auf die zahlreichen Contra-Judaeos-Äußerungen hat jetzt Niesner die Erstfassung gründlich analysiert (mit mehreren Inhaltsübersichten). Die ergänzende Benutzung von Apokryphen und Legenden begründet der Österreichische Bibelübersetzer schon im Prolog zum 'Klosterneuburger Evangelienwerk' (in der Erstfassung außerdem zu Beginn des Passionsteils). Dass er z. T. eine deutsche Reimfassung zugrunde legt (Gundacker von Judenburg [...], Konrad von Fußesbrunnen [...]), sagt er nicht explizit; Vertrautheit mit deutscher Dichtung bekundet er aber durch seine Berufung auf Wolfram von Eschenbach [...], Konrad von Würzburg und Frauenlob in der lateinischen Verteidigungsschrift [...] und eine Reimparrede über die *huote* der Frauen im Daniel des 'Schlierbacher Alten Testaments'.⁴⁵

Das 'KEW' wird zitiert nach der Handschrift K2 (cod. 51, 15. Jh.) aus Klosterneuburg.

f) Die Frage, ob auch die paulinischen Briefe in diesen Kontext gehört haben können, wird ebenso zu erörtern sein wie die nach weiteren Traktaten. Der Hinweis der Überlieferung sollte aber ernstgenommen werden.⁴⁶

g) Mehrere Kapitel aus der Apokalypse, mit Glosse, die in der Handschrift München, Bayer. Staatsbibl., Cgm 273 in den 'Antichrist'-Traktat eingeschoben sind,⁴⁷ und die zahlreichen Zitationen aus der Apokalypse im 'Antichrist'-Traktat lassen es als wahrscheinlich erscheinen, dass der Verfasser auch über eine eigene glossierte Fassung der Offenbarung verfügte.⁴⁸

h) »Eine lateinische Verteidigungsschrift, die den Codex Rossianus eröffnet [...] (1^{ra}-9^{rb}), ist in ihrem ersten Teil [...] Reaktion auf Angriffe, denen das 'Klosterneuburger Evangelienwerk' und sein Laien-Autor seitens einer kleinen Gruppe von Theologen ausgesetzt war, und sie ist ganz auf diesen Kreis

43 Vgl. Kornrumpf [Anm. 10], Sp. 1361; Löser [Anm. 12], S. 450.

44 Das 'Evangelienwerk' nimmt auf das *püchlein von dem anticrist* und *daz püchlein von dem vrteylleichen gerichte* Bezug (vgl. Löser/Stöllinger-Löser [Anm. 3], S. 246, Anm. 3), was für die Chronologie von Bedeutung ist.

45 Kornrumpf [Anm. 14], Sp. 1104.

46 Vgl. Löser/Stöllinger-Löser [Anm. 3], S. 263, Anm. 58 (zu den Briefen), Kornrumpf [Anm. 14], Sp. 1104 oben zu weiteren Traktaten.

47 Vgl. Völker [Anm. 16], S. 27.

48 Dazu Kornrumpf [Anm. 14], Sp. 1105.

berechnet. Auf neuerliche Anfeindungen geraume Zeit später antwortet der Österreichische Bibelübersetzer dezidiert nur noch mit der Heiligen Schrift (*divine auctoritatibus pagine ... cupio respondere*). Adressaten sind neben den gelehrten Gegnern die Herren, deren Beifall sein Übersetzungswerk findet, und dessen Zielpublikum im weiteren Sinn.⁴⁹

i) Deutsche Verteidigungsschriften: »Der Österreichische Bibelübersetzer hat sich im Prolog des 'Klosterneuburger Evangelienwerks' über Anlaß und Anlage seiner Übersetzung geäußert und die Laienbibel programmatisch in Vorrede C zum 'Psalmenkommentar' [...], im Prolog und Epilog zum Tobias des 'Schlierbacher Alten Testaments' verteidigt. Seine Übersetzungsprinzipien erörtert er dabei nicht. Die beiden mit dem 'Schlierbacher Alten Testament', jedoch siebenmal auch separat bzw. in fremdem Zusammenhang überlieferten Verteidigungsschriften sind als Vorreden konzipiert; unsicher bleibt, für welche Übersetzungen sie ursprünglich bestimmt waren. 'Vorrede II' ist anlässlich der Wiederaufnahme des Übersetzungstätigkeit nach längerer Pause verfaßt, 'Vorrede I' offenbar erst nach dem 'Psalmenkommentar'. Erst, als der Österreichische Bibelübersetzer bereits *ettleich tayl* der Hl. Schrift für die Laien *ze deutsch pracht* hatte, hat er Vorrede C zum 'Psalmenkommentar' [...] und den Prolog zum Tobias des 'Schlierbacher Alten Testament' (Löser 1991, S. 136) formuliert.⁵⁰

Als einziger Teil des Bibelwerkes liegen diese beiden deutschen Verteidigungsschriften ('Vorrede I und II') des Anonymus in einer kritischen Ausgabe⁵¹ vor; sie sind in drei (von insgesamt zehn) Handschriften dem 'Schlierbacher Alten Testament' als Vorreden vorangestellt. Hier verteidigt der Verfasser vehement sein Recht, die Bibel in die Volkssprache zu übersetzen und sie einem Laienpublikum zugänglich zu machen. Diese Verteidigungsschriften nennen rückblickend auch die Evangelienverdeutschung des Verfassers, sind also nach dem 'Evangelienwerk' entstanden. Sie zitieren zudem aus einer Reihe anderer Werke des Verfassers;⁵² der erste der beiden Texte bezieht sich besonders ausgeprägt auf Proverbia und Ecclesiastes. Und darum soll es jetzt gehen.

II.

Die These, der Österreichische Bibelübersetzer könnte auf diese Weise auf eine eigene kommentierte Proverbia- und Ecclesiastes-Übersetzung zurückgegriffen haben, könnte durch die mit den Vorreden gemeinsam überlieferte kommentierte deutsche Proverbia- und Ecclesiastes-Version (Codex Rossianus) bestätigt werden. Um das zu überprüfen, sollen im Folgenden alle Zitate dieser Bücher in 'Vorrede I' mit dem eigentlichen Text verglichen werden. Zitiert werden die

49 Ebd.

50 Ebd.

51 Löser/Stöllinger-Löser [Anm. 3].

52 Vgl. den Kommentar zur Edition, ebd., S. 296–313.

‘Vorreden’ nach der Edition,⁵³ die biblischen Bücher Proverbia und Ecclesiastes nach der künftigen Edition des ‘Schlierbacher Alten Testaments’ durch Freimut Löser und Klaus Wolf (erscheint 2013). Der Proverbia- und der Ecclesiastes-Text folgen in der Handschrift der Ordnung der Bibelverse. Ich habe sie hier zur besseren Vergleichbarkeit in die Reihenfolge der Zitate, wie sie in der Verteidigungsschrift stehen, gebracht. Der Österreichische Bibelübersetzer benutzt für die Kommentierung der Proverbia die ‘Glossa ordinaria’, für Ecclesiastes eine eigene Glossierung.⁵⁴ Ich teile diese Glossen, wenn vorhanden, in den Anmerkungen mit. Um Zusammenhänge nicht zu zerreißen, wird zunächst immer ein Abschnitt der Vorrede geboten (von mir als A bis F bezeichnet). Dem schließen sich die vergleichbaren Stellen aus Proverbia und Ecclesiastes nebst einer Bewertung an.

A. Vorrede I, 32–45

Von den vnstäten an irer red sprichtt kunig Salomon [Iac 1,8!]: »Ein man, der zwiualtiges wörttes ist, der ist vnstet an allen seinen wegen«. Auch spricht kunig Salomon [Prv 14,30] von dem neid: »Neid ist ein feül des gepains«. Dabey ist ze mercken, das neid dem wírser tüt, der jn trët, denn dem, den man neidet. Das ward auch an Sathan wol bewert.

Von hochfart sprichtt kunig Salomon [Prv 11,2]: »Wo hochuart ist, da ist auch wider-red«; vnd sprichtt aber [Prv 13,10]: »Von den hochuertigen werdent krieg geübt«; vnd sprichtt aber [Prv 28,25]: »Wer sich rümt vnd praittett, der wekcht vnred«. Nu sprichtt aber kunig Salomon von den hochuertigen, das mercke mit fleizz [Prv 16,18/18,12?]: »Ee der hochuertig gediemütiget werd, so erhebt sich sein hercz vnd sein geist«. Aber sprichtt kunig Salomon [Iac 4,6!]: »Got ist den hochuertigen wider, aber den diemütigen geit er gnad«; vnd sprichtt aber [Prv 16,5]: »Ein yeslicher hochfertiger ist got widerczëm«. Secht, nemt war: Solichen geniezz emphaben die hochfertigen mit sambt jrm maister, dem tieul. [...]

Proverbia-/Ecclesiastes-Text:

Prv 8,13: Hochuart vnd übermüet vnd den posen wech vnd den munt mit zwiliber zung sint mir widertzäem. ¶ Glosa:⁵⁵ Di sint auf dem posen weg, die öffenleich vbel tüent. Der hat ein zwilich zung, der nicht stät an den güten dingen, di er redt, vnd chert seine wört nach der willen, di in hörnt.

Weder der Text von Prv 8,13 noch die Glosse stimmen mit dem entsprechenden Exzerpt in der Vorrede überein. Das hat folgenden Grund: Joseph Klapper⁵⁶ identifizierte das Zitat (der Text beruft sich auf Salomon!) zwar als Prv 8,13 (*timor Domini odit malum arrogantiam et superbiam et viam pravam et os bilingue*

⁵³ Löser/Stöllinger-Löser [Anm. 3].

⁵⁴ Deren Nachweis im Einzelnen und die Textgestalt, in der die *Glosa* hier wiedergegeben ist, sind Klaus Wolf zu verdanken.

⁵⁵ Gl. ord. (1506, 317^{ra}): *Uiam prauam in eis / qui aperte mala faciunt: Os bilingue in eis qui in bonis que loquuntur stabile quippiam non habent sed iuxta auditorum libitum sua verba commutant.*

⁵⁶ Joseph Klapper, Im Kampf um die deutsche Bibel. Zwei Traktate des 14. Jahrhunderts, Breslau 1922, S. 2.

detestor); tatsächlich aber handelt es sich um Iac 1,8 (*vir duplex animo inconstans est in omnibus viis suis*).

Eine scheinbare Ungenauigkeit der Übersetzung lässt sich also erklären, wenn man annimmt, dass der Verfasser assoziativ beide Zitate verband. Ursprünglich könnten sogar beide Bibelverse vollständig nebeneinander gestanden haben; der Verfasser könnte beim Exzerpieren seiner Quelle das eigentliche Salomon-Zitat vergessen und so unwillentlich das Jacobus-Wort zu einem Salomon-Wort gemacht haben; vielleicht ist aber auch dem Schreiber des Archetyps ein Fehler unterlaufen (Homoioteleuton?). Ein vergleichbarer Fall begegnet beim vorletzten Zitat dieses Abschnitts (Iac 4,6, s. u.).

Prv 14,30: *Des hertzen gesunthait ist des fleizsches leben. So ist neit ein feül des gepains.*⁵⁷
 ¶ Glosa: *Pey dem fleisch, daz auswendich ist, verstet man des menschen werch. Sint die gerecht, daz ist dem hertzen, daz ist der sel ein gesunthait hintz got. So ist neit ein fäeul des gepains, daz ist der güten werch. Wand neit feült güte werich.*

Die Texte von Prv 14,30 in Vorrede und deutscher Proverbia-Fassung sind wörtlich gleich. Die kurze Auslegung in der Vorrede rekurriert aber nicht auf die Glosa zu Prv 14,30, sondern auf Sprichwörtliches: Vgl. L. Zatočil, Cato a Facetus, Brünn 1952, S. 232, Buch II d. 13: *Invidiam nimio cultu vitare memento, Quae si non laedit, tamen hanc sufferre molestum est*; ebd. insbesondere die deutsche Fassung G (S. 170): *Weych mit fleiß zu aller zeit / Des herczen pein ist der neyt / wann der niemant mer schaden tut / Dem, der in tregt in seynem müet.* Vgl. auch die Fassung des Clm 3059: *Im allein mer schaden tütt / Der jn treytt in seinem herczen müett.*⁵⁸ Dass der Verfasser der Verteidigungsschriften die ‘Disticha Catonis’ benutzt hat, geht auch aus Z. 230f. der Edition hervor (dort namentliche Zitation, vgl. unten Abschnitt F, Prv 27,2). Berufung auf den *maister Cato* begegnet auch im ‘KEW’ (vgl. K2, f. 127^{ra-rb}).

Prv 11,2: *Swo hochuart ist, da ist auch vngerechtigait. Swa aber diemüetichait ist, da ist auch weishait.*⁵⁹ ¶ Glosa:⁶⁰ *Hochuart: Aintweder si versmäecht ander leüt vnczeitlich oder si ercennet nicht czücht vnd hebt sich da hin, da si nicht schol. Da von wirdet si genidert.*

Die Übersetzung ist syntaktisch ähnlich, semantisch besteht ein Widerspruch: *contumelia* ist einmal als *widerred*, einmal als *vngerechtigait* wiedergegeben.

Prv 13,10: *Zwischen den hochuertigen ist ze aller czeit chrieg.*⁶¹ *Die aber alle ir sache mit rat tüent, di richtet vnd weiset weishait.* ¶ Glosa: *Di sint hochuertig, die geistlicher zuecht nicht achtent vnd rechter ler. Di aber ir sache mit ler vnd mit red gotz wört petrachtent, die laet gocz lieb nicht chriegen.*

⁵⁷ Prv 14,30 (*vita carniū sanitas cordis*) *putredo ossium invidia*.

⁵⁸ Zitiert nach Nikolaus Henkel, Beiträge zur Überlieferung der ‘Disticha Catonis’ in deutscher Übersetzung [I], in: ZfdA 107 (1978), S. 298–318, hier S. 306.

⁵⁹ Prv 11,2 *ubi fuerit superbia ibi erit et contumelia* (*ubi autem humilitas ibi et sapientia*).

⁶⁰ Gl. ord. (1506, 319^{va}): *Superbi / vel contumeliose se gerunt per contemptum / siue per ignorantiam discipline.*

⁶¹ Prv 13,10 *inter superbos semper iurgia sunt*.

Prv 28,25: *Der sich mit rüem auf würfet vnd praittet, der übet chrieg.*⁶² *Der aber an got gedinet, der wirt gebait.*

Prv 16,18: *Hochuart get vor der rewe, vnd vor dem valle höchet sich der geist. – Prv 18,12: Des menschen hertz wirt geböcht, e daz es genidert werde, vnd wirt auch gediemütigt, e ez geeret werde.*⁶³ ¶ *Glosa: Des menschen hertz höcht sich in diser werlde, e daz ez dört, in der helle, genidert werde vnd wirt auch hye auf diser werlde e genidert mit diemütichait vnd mit armchait, e daz ez in dem ewigen leben geböcht werde.*

Iac 4,6: Es handelt sich nicht um ein Salomon-Zitat, sondern um Iac 4,6: *Deus superbis resistit humilibus autem dat gratiam.*

Klapper⁶⁴ identifizierte fälschlich mit Prv 29,23 (*Superbum sequitur humilitas et humilem spiritu suscipiet gloria*)⁶⁵ und sprach dem Übersetzer das Verständnis der Stelle ab. Bergeler wies auf den ‘Psalmenkommentar’ zu Ps 83,12 hin, wo dasselbe Iac-Zitat in wörtlich gleicher Übersetzung und in Verbindung mit einem Wort Salomons (und zwar mit dem 2. Halbvers von Prv 29,23) begegnet (hier zitiert nach Rein, f. 150^r): *vnser herre gibt genad vnd ere Genad in diser werlt ere in dem himelreich. daz muez alles mit diemütichait ab got erpeten werden. Sprichet Chúnich Salomon der diemüetiges geistes ist der enphecht ere vnd sand Jacob sprichet Got der ist den hochuertigen wider. aber den diemütigen gibt er genad.* Daraus kann man schließen, dass der Verfasser der Verteidigungsschriften beim Exzerpieren aus dem ‘PsK’ (oder dessen Quellen) das Salomon-Wort und das einleitende *vnd sand Jacob sprichet* vergaß. Vergleichbar ist der Fall oben Prv 8,13.

Prv 16,5: *Ez ist vnserm herren ein widerczaemung*⁶⁶ *ein ysleich an czukchunder, ob halt ein hant zder andern sei. Er ist nicht vnschuldig. Aneuanch des güten wegs ist rechtichait zetüen, vnd ist vor got mer genäem dann offer ze opfern.*

Fazit zu Teil A: Die Textstellen der Vorreden berühren sich nur teilweise mit der Proverbia-Übersetzung des Codex Rossianus. Stärkere Berührungen zeigen sich, insbesondere in der Kontamination aus den Iac- und Prv-Zitaten, zwischen Vorrede und Psalmenkommentar. Die Proverbia-Glossen aus der ‘Glossa ordinaria’ werden für die Vorrede, die eigene Ziele verfolgt, nicht benutzt. Der Verfasser wendet sich mit den Proverbia gegen seine Gegner. Er verbindet dazu (assoziativ oder, modern gedacht, über ein ›Stichwortregister‹?) Proverbia-Zitate zu *unstet*, *neid* und *hochfart*, ohne sie eigens zu glossieren.

62 Prv 28,25 *qui se iactat et dilatat iurgia concitat.*

63 Prv 16,18 *contritionem praecedat superbia et ante ruinam exaltatur spiritus.* Vgl. auch Prv 18,12 *antequam conteratur exaltatur cor hominis.* In der ‘Vorrede’ (z. B. *hercz und geist*) scheint eine Kontamination aus den beiden Bibelversen vorzuliegen.

64 Klapper [Anm. 56], S. 2.

65 Cod. Ros. Prv 29,23: *Dem hochuertigen volget diemütichait, vnd der diemütigs gaistes ist, den enphaecht ere.* ¶ *Glosa: Also sprichet auch vnser herre Iesus Christus [Lc 14,11]: »Der sich höcht«, daz ist mit hochuart vnd mit über müit, »der wirt genidert in der helle, vnd der sich diemütigt in dem hertzen, der wirt geböcht in dem hymelreich.«*

66 Prv 16,5 *abominatio Domini omnis arrogans ...*

B. Vorrede I, 65–105

Dis sach vnd noch ettlicher mer, die an dem heiligen ewangely sind geschriben, sol mich der durch seinen lob webeisen, der sich so hoher chunnst hat furgegeben. Dauan sprichtt kunig Salomon [Prv 18,21 und Prv 15,4]: »In der zung hannen ist des menschen leben vnd sein rat[!]«. »Wann die geuellchlich züng ist ein pawm des lebens«. Auch sprichtt vnser herr: »Von deinen wörtten wirstu gericht, vnd von deinen wörtten wirstu verdambt«. Secht, wie selig ist der, der seiner zungen hütten chan. Dauan sprichtt kunig Salomon [Prv 26,27 und Eccl 10,8a]: »Wer die grüben grebt, der veltt darjn«. Das ist: Wer dem andern an seinem lewnt oder an seinem güt durch sein hochfart schaden gern teet, der wirt offtt selben schaden vnd smëch emphaben.

Aber sprichtt kunig Salomon [Eccl 10,8b]: »Wer den zawn zustort, den peisst die nater«. Glosa: Der zerfurt den zawn der heiligen krisstenhait, der gotes wort jrret geoffent werden, da die krisstenhait mit umbczewnt ist vnd wefridt vor den keczern vnd vor andern vngelaubbhëfftigen dieten. Denselben störer den peisset die nater, das ist der teufel, mit der ebigen martter in der pittern hell. Als vnser herr selb bezeügt, der gesprochen hat: »Da stirbt ir würm nicht vnd ir fewr erlischt nicht«.

Aber sprichtt kunig Salomon [Eccl 10,9]: »Wer den stain vberwirfft, der wirt von jm verseret«. Glosa: Der stain bezaichent die glaubbhëfftigen krissten, da die heilig krisstenhait mit erpawnt ist, als sannd Pauls sprichtt. Wer die selben stain vberwürfft, das er durch geittikait vnd durch vnchunst mit argem vorpild von gutem fürsacz vnd von rechtter andacht schaitt, dem wirt das wort »Wee euch« nachuolgunden, als vnser herr Jesus Kristus zu der juden maistern, zu den phariseos vnd gleichsnërn sprach: »We euch maistern, gleichsnërn, jr versliesst den lewten das himelreich vor mit argem vorpild vnd ir get selb hin jn nicht, vnd die hin jn gen wolten, die lat jr hin jn nicht geen«.

Da sprichtt auch kunig Salomon von [Prv 27,17 und Eccl 10,10]: »Eisen wirt mit eisen gespiczet vnd wëchs gemachet«. »Jst aber, das es wider stozzen wirt vnd also pullwëchs weleibet, das es also zuhant nicht wirt wider gemachet, so wirt es hinnach mit uil arbit chaum widerbracht«. Glosa: Bey dem eysen ist gots wort bezaichent. Das ist vesst vnd stët, als Kristus selb gesprochen hat: »Himel vnd erd zergennt, aber meine wort zergent nicht«. Nu wirt eisen mit eisen wëchs gemachet, wenn der glaubhafften hercz mit gots wort zu got vnd des nëchsten lieb in grozzer andacht bracht werdent. Jst aber das das gots wort gejret wirt zuhorn vnd also widerstossen wirt von den tumben, so wirt es sleblich vnd pullwëchs in der gemüt, die es hörn, vnd ob es zuhant nicht widerredt wirt, so wirt es hynnach mit uil arbit chaum widerbracht. Das bedenckchen die tumben irrer gots wort vnd widerredent, das sew vnweisleich offenleich geredt habenent, oder sew werdent geseret von den ainuoltigen krissten, die sew von irer andacht gezcogen habenent.

Proverbia-/Ecclesiastes-Text:

Prv 18,21: Der tot vnd zleben sint in der züng handen. Di sei lieb habenent, di werdend ir frucht ezzend.⁶⁷ ¶ Glosa: Von der frucht des menschen munde, daz ist von seinen worten, wirt er erfüllet mit güt oder mit vbel. Pey dem rogen ist di menig der wört peczaichent, wand vnser herre spricht [Mt 12,37]: »Von deinen worten wïrdest du gericht, vnd von deinen worten wïrdest du verdampnet.« Daz ist di sattung. – Prv 15,4: Die geuelllich czung ist ein pawm des lebens. Deu aber vnmaezzig ist, di verderbet den gaist.⁶⁸ ¶ Glosa: Die züng des christenleichen lerer pringet den menschen zdem ewigen leben. Di aber weder mazz nach chünst des christenleichen glaubens vnd lebens nicht habenent, den verderbet die sel.

67 Prv 18,21 mors et vita in manu linguae qui diligent eam comedent fructus eius.

68 Prv 15,4 lingua placabilis lignum vitae ...

Die Stelle, für Prv 15,4 wörtlich gleich und für Prv 18,21 in der *Glosa* mit dem selben Zitat aus Mt 12,37, ist eindeutig dem Proverbia-Kommentar verpflichtet.

Prv 26,27: *Swer ein grüben grebt, der vellet dör in. Vnd swer den stain chügelt, der chümt wider zü im.* – Eccl 10,8: *Der di grüben grebt, der vellet drin.* ¶ *Glosa: Daz ist: Swer ains schaden trachtet an sel oder an leibe, der wirt ofte von den selben sachen schadhaft. Daz ist wol.*

Die Stelle der Verteidigungsschrift erlaubt eine doppelte Identifizierung: Prv 26,27 oder (wörtlich gleich) Eccl 10,8 *qui fodit foveam incidet in eam*. In der Folge werden in der Verteidigungsschrift die unmittelbar anschließenden Eccl-Verse (8b, 9, 10) zitiert. Die Auslegung in der Verteidigungsschrift folgt zwar nicht wörtlich, so doch der Sache nach der Ecclesiastes-Glosse.

Eccl 10,8b: *Vnd der den zaun zerfürt, den peizzet di nater.*⁶⁹ ¶ *Glosa: Daz ist: Der gotz gepot stört vnd zeprichet, da di christenhait mit vmbczeunt ist, den peizzet di nater. Daz ist der tyefel. Der wirt in marternet.*

Wir hatten schon im Kommentar zur Edition der Vorreden⁷⁰ bemerkt: »Die anschließende Auslegung wird mit dem Wort *Glosa* eingeleitet, wie dies auch bei den beiden folgenden Eccl-Zitaten geschieht. Damit kann wohl nur ein bestimmter Ecclesiastes-Kommentar (desselben Verfassers?) gemeint sein. Die ‘Glossa ordinaria’, die Klapper [...], S. 3 heranzieht, bietet kaum Einschlägiges.« Der vermutete Kommentar ist jetzt gefunden. Gerade an dieser Stelle begegnen nicht nur wörtliche Anklänge, sondern auch Berührungen der Sache nach: *zaun ... da die christenhait mit vmb czeunt ist; nater → teuffel → marter*.

Eccl 10,9: *Der stain fürder treit, der wirt von in geseret. Vnd der holcz chleubet, der wirt da von verwundet.*⁷¹ ¶ *Glosa: Di gerechten vnd guten leüt haizzent stain, da di christenhait mit erpowen ist. Swer di fürder treit mit pöser ler, als di chetzer vnd auch ander, di den leuten pöz vorpilde tragent, der wirt von in ewichleich geseret. Das ist vmb di sünde, di si an in pegent. Daz selb ist auch, der die christen hin dan chleubet von dem rechten glauben zü pösen dingen. Der wirt dar vmb ewichleich verwundet.*

In der Übersetzung begegnen Unterschiede: *den stain vberwirffft* – *stain fürder treit*; *von jm* – *von in*. Sie ließen sich heilen, wenn man sich in der Edition der ‘Vorrede’ für die Gruppe x statt y entschiede und den Eingriff rückgängig machte (Plural statt Singular). Jedenfalls gibt es in der Auslegung wieder eine wörtliche Übereinstimmung: *stain, da die christenhait mit erpowen ist*. Die Zielrichtung der Glossierung ist freilich verändert: Die Ecclesiastes-Glosse zielt gegen die Ketzer, die Vorrede wendet sich jetzt langsam gegen die orthodoxen Gegner der Bibelübersetzung.

Prv 27,17: *Eysen wirt mit eysen gewaechset vnd gespitzt. Vnd der mensch spitzt seins freündes antlüt.* ¶ *Glosa:*⁷² *Mit tröst vnd getrewer rät der weisen, den si an ein ander*

69 Eccl 10,8 *et qui dissipat sepem mordebit eum coluber*.

70 Löser/Stöllinger-Löser [Anm. 3], S. 301.

71 Eccl 10,9 *qui transfert lapides adfligetur in eis*.

erzaigent, da wirt eysen mit eysen wäechs gemacht. – Eccl 10,10: *Ob eysen wider plowen wirt vnd nicht wider als vor, sunder ez wirt slebich vnd pulwäechs, daz wirt mit vil aribait wider wäechs. Vnd nach pesichtichait get weishait.*⁷³ ¶ *Glosa: Pey dem eysen ist di heylig schrift peczaichent. Di ist vest vnd stäet. Swer di wider stözzet mit valscheiber vnd chetzerleicher red vnd maisterschaft, wirt daz nicht zehant widerredt vor den leüten, di ez hört, so stikchent si auf di valschen ler vnd werdent dar nach mit grozzer aribait chaum widerpracht. Daz schüllen auch di merchen, die durich ir maisterschaft mit der phylosophy di heyligen schrift wider redent. Vnd chunnen siz nicht zehant her wider pringen, so vallent di leüt in vngelauben.*

Das Zitat der selben Stelle in den Traktaten der Wiener Handschrift 2846 (f. 130^{rb}) ist anfangs durch den Schreiber, der das Wort *eisen* auslässt, entstellt: *Er spricht aber ob[!] wider plowen wirt vnd nicht wirt wider als vor wächs gemacht vnd slebich weleibent das wirt mit vil arbeitschafft wider wächs gemacht (vnd nach wesichtigkait get weishait).*

Die *Glosa* der Verteidigungsschrift zu Eccl 10,10 bezieht Klapper⁷⁴ wieder auf die ‘Glossa ordinaria’: *ferrum = acumen ingenii* usw.; Bergeler⁷⁵ verweist dagegen wieder auf den ‘Psalmenkommentar’, Glosse zu Ps 44,4 (hier nach Rein, f. 89^r): *Umbgürte dich mit deinem swerte ... Man verstet pei dem swert an der schrift gotz wort als sand Paul spricht des gaistes swert hat Christ genützzet ...* Man könnte zu dieser Gleichung (*eysen = heylig schrift*) auch das ‘KEW’ (K2, f. 144^{va-vb}) sowie die im ‘PsK’ unmittelbar folgende Stelle vergleichen, die den Begriff *waechs* mit dem des *wort gotes* verbindet: *Dein geschozz sint waechs ... das man dicz wort aber völichleich verste muez man es also chern dein scharfeu geschozz das sint deineu wort die werdent vallend in die hertzz dez chüniges veinden daz ist der vngelaubhaften hertzz die sint da von bechert ze rechtem gelauben.* Die engste – auch wörtliche – Parallele zur hier vorliegenden Auslegung bietet freilich wieder die Wiener Traktat-Handschrift 2846 (f. 130^{rb-va}) ebenfalls im Anschluss an Eccl 10,10: *pey dem eysen ist dy heilig geschrift weczaichet Dew ist veste vnd stat Wer dy wider stosset mit valschlicher vnd keczerlicher red vnd maisterschaft wirt das nicht zehandt wider redt von den selben lewten die es horent so stickent sy awff dy valschen ler vnd werdent darnach [130^{va}] mit grosser arbeitschafft kawmb wider pracht.*

Die Übereinstimmungen im Wortlaut von Bibelübersetzung und Auslegung sind in allen drei Fällen (Vorrede, Traktate, Ecclesiastes) evident. Im Fall des Ecclesiastes-Kommentars und des Traktats der Wiener Handschrift kehrt sich die Auslegung (wörtlich gleich!) gegen die Ketzler, in der Vorrede freilich drohend(!) gegen die Gegner des Übersetzungswerkes. Der Bibelübersetzer verwendet überall

72 Gl. ord. (1506, 335^{ra}): *Bona consolatio/consilium sapientum: qui dum se inuicem consolando instruunt: ferrum ferro acuitur.*

73 Prv 27,17 *ferrum ferro acuitur (et homo exacuit faciem amici sui).* Eccl 10,10 *si retunsum fuerit ferrum et hoc non ut prius sed habetatum erit multo labore exacuatur (et post industriam sequitur sapientia).*

74 Klapper [Anm. 56], S. 4.

75 Bergeler 1938 [Anm. 4], S. 38.

die gleiche Übersetzung und Glossierung, setzt sie argumentativ, aber unterschiedlich bzw. mit veränderter Angriffsrichtung ein.

C. Vorrede I, 106–117

Nü hort auch von den, die durch geittikait gots wort jrren fürzebringen, das sew dester mer geniesses von den lewten emphaben. Sprichtt kunig Salomon [Prv 11,26]: »Wer das getraid verpiriggt, der wirt verflücht vnder dem volkch«. Bey dem getraid ist beczaichent gots wort, als Kristus selber sprach: »Der sam ist gots wort«. Vnd aber sprach vnser herr zu sannd Petter: »Wer wënst, der ain so getrewer vnd weiser knecht ist, den sein herr vber sein gesind gesaczt hat, das er in die speis des waiczes enzeit geb?« Also bedewött auch die mazz des waiczes gots wort, da der glaubhafftten sel mit gespeist werdent zu dem ebigen leben. Welich speiser, das ist welich lerer dicz getraid gotes, das ist gots wort, piriget vnd es behaltt auf tewrung, als ein fürkauffer, das ers nach seinem willen vmb weltlichen lob vnd genies hin verkauffen mug, der wirt verflücht vnder dem volkch der heiligen kristenbait. [...]

Proverbia-/Ecclesiastes-Text:

Prv 11,26: Der getraid verpiriget, der wirt verflücht vnder dem volche.⁷⁶ Aber gotz segen ist auf der haupt, di es verchauffent.

Eine ähnliche Auslegung der wörtlich gleichlautend übersetzten Stelle Prv 11,26 (auch in Verbindung mit Mt 25,21 und 25,30 wie oben) begegnet wieder in Wien 2846, f. 155^{rb-va}: *Wer getraid verpiriget der wirt verfluecht vnter dem volicke ... Das ist leipleich leicht zw versten wann dy jr getraid awff tewrumb wehaltent vnd nicht verkawffen nach der armen lewt duerffte die sein verfluecht ... Geistlich zw versten so beczaichent [155^{va}] das getraid gotz wort welich lerer das wehaltet awff tewrumb Das ist Das er nicht lernt Nuer durich lob vnd durich geniesz so werdent die armen versaüwmp Do von sein die selben lerer verfluecht Sprichet crist selb den trägen vnnuczen lerer werifet die gepunden in die awässer vincer das ist in die helle. Auch hier stimmt die Übersetzung von Prv 11,26 in Vorreden, Traktat-Handschrift und Proverbia-Kommentar wörtlich überein. Der Zusammenhang erschließt sich, wenn man im Proverbia-Kommentar Prv 11,25–27 nebst Glossierung berücksichtigt:*

Prv 11,25: Die sel, di da segent, di wirt vaist. Vnd der trunchen machet, der wirt auch trunchen gemachet. ¶ Glosa: Der ander leüt speist vnd trenchet mit ler vnd mit predig, der wirt auch dort gespeiset mit vnczelleihem lön. Prv 11,26: Der getraid verpiriget, der wirt verflücht vnder dem volche. Aber gotz segen ist auf der haupt, di es verchauffent. Prv 11,27: Er stet wol früe auf, der güteu dinch süecht. Der aber übeln dingen nach get vnd süecht, der wirt von in erdrucket. ¶ Glosa: Der daz getraid der ler verpiriget vnd versaumet zelern, der wirt verflüecht vmb die, di er versaumt hat zelernen vnd dar vmb mit samt im übel genarnt.

Die Glossen des Proverbia-Kommentars, die sich nicht aus der ‘Glossa ordinaria’ speisen, bringen also zu Prv 11,25 und nach Prv 11,27 die gleiche

⁷⁶ Prv 11,26 *qui abscondit frumenta maledicetur in populis.*

Angriffsrichtung zum Vorschein wie die Vorrede mit dem Exzerpt aus Prv 11,26: falsche Lehrer, die die Lehre (=Heilige Schrift) unterdrücken und deren Verbreitung verhindern.

D. Vorrede I, 128–155

Auch sprichtt kunig Salomon von den geittigen [Ecl 5,9]: »Der geittig wirt nymmer gütēs uol. Wann wer reichthüm lieb hat, der emphecht nicht frucht dauon«; wann, [Ecl 5,14] »als er nakchater von seiner müter gepornn ist, also kumpt er von diser welt vnd furt nichts nicht mit jm«. Als auch sand Johannes an der taugen püch sprichtt: »Selig sind die, die in got sterbent, wann ire werich volgen jn nach«. Dabey ist zuuersten, das nyemant sein reichthüm nachuolgt, nur seine werich. Sprach vnser herr zu seinn jungern: »Hütt euch vor aller geittikait, wann chains menschen leben leit an der vberflussichait des gütēs«. Auch sprach Kristus zu seinen jungern: »Lieben chind, wie vnmugleich ist das, das die in das himlreich kömen, die irn gedingen an das güt legen«. Nu secht, wie schedleich es der sel ist der reichthüm lieb hat, wann da kumpt geittikait von.

Sprichtt kunig Salomon [Ecl 5,9, s. o.?): »Es ist nicht vnrechtter dann der güt lieb hat«. [Ecl 1,2] »Wann es ist eitelchait aller eitelchait vnd alle ding sind eitelchait«. Das ist: Alle ding sind zergēckleich und vnstet; also mues auch ein yegleich mensch sterben, als kunig David sprichtt: »Wer ist der mensch, der nu lebt und nicht stirbet?« Sam ob er sprēch: Ot nyemant wirt des tods uber.⁷⁷ Also sprichtt auch kunig Salomon [Ecl 9,4]: »Es ist chain mensch, das stēt leb«. Auch sprichtt kunig David: »Der mensch ist eitelchait geleich wörden, sein tag vergennt als der schad tūt«. ⁷⁸ Auch sprichtt Job: »Der mensch, der von dem weib geporen wirt, der lebt kürzē zeit vnd wirt erfult mit uil armchait. Er get herfür als ein plüm vnd wirt zeriben vnd fleucht als der schad vnd weleibt nymmer an der ain stētichait«. Nu secht: zu we ist dann nūcz, das der mensch güt zu sammen leg, wann allain die es zu lanndes nōt vnd zu beschirmen armer lewt bedürffen. Aber sust mugen sew nyemant wider des todes krafft gefrummen, als kunig Salomon sprichtt [Prv 11,4]: »Nichts nicht frumbt die reichthüm an dem tag der rach«. Vnd [Prv 11,28]: »Swē an seim reichthüm gedingen hat, der wirt vallund«, das ist in die ebigen verdampnūzz.

Proverbia-/Ecclesiastes-Text:

Ecl 5,9: Der geitig wirt gütēs nicht vol. Vnd der reichthüm lieb hat, der enphäecht nicht frucht der vōn. Vnd da von ist daz ein eytelchait.⁷⁹ ¶ Glosa: Sam ob er spräche: Der geitig ist stät arm vnd getar halt im selb nicht gütz der mit getüen. – Ecl 5,14: Er gepar einen

⁷⁷ Ps 88,49 *quis est homo qui vivet et non videbit mortem*. Vgl. PsK zu Ps 88,49 (Rein, f. 157^v): *Er sprichet Wer ist der mensch der lebt und wirt des todes nicht sehend. Daz ist der nicht stirbet. Sam ob er spräche Ot niemd wann den leuten allen ist gesaczt ains ze sterben. Nu rette sei seine[!] sel von der helle handen. Sam ob er spräche Seit die leut alle sterben müezzen so ist ze disen zeiten niemd der hell vber werden müge. Der Text in der Vorrede ist also wohl eine verkürzte Wiedergabe der betr. Stelle des PsK. Vgl. auch K2, f. 229^{rb}: *Sprichet der Salter wer ist der mensch der lebt und den tot nicht sicht das ist der nicht stirbet.**

⁷⁸ Ps 143,4 *homo vanitati similis factus est dies eius sicut umbra praetereunt*. Vgl. PsK zu Ps 143,4 (Rein, f. 218^r): *Der mensch ist eitelchait geleich worden Secht also vernichte sich dauid mit grozzer diemüticheit vnd sprach dez menschen tag vergent als der schatte (Hinweis Bergeler 1938 [Anm. 4], S. 12).*

⁷⁹ Ecl 5,9 *avarus non implebitur pecunia et qui amat divitias fructus non capiet ex eis et hoc ergo vanitas*.

*sün, der in der öbristen armüt wirt, als er pechömen ist nakchter von seiner müter leibe, also chümt er hin wider vnd nimt mit im nichtz von seiner aribait.*⁸⁰

Man vergleiche wieder Wien 2846, f. 157^{va-vb}: *an disen sachen ist gross eytelkait [...] es ist awch zw versten von den die der heyligen geschrift guete puecher habent vnd vngelert lerer sein vnd kunnen ir nach sell haill nicht nuczen vnd helent sew doch vor anderen lewten Das ist ein vnsalig geitigkait zw der sell verdampnuss Da von spricht Salomon Der geitig wirt güecz nicht vol vnd der reichumb lieb hat der entphächt nicht frucht da von [...] Das [157^{vb}] ist awch ein michel eytelkait Davon spricht Salomon Ess ist nicht pösers dann der geyttig mensch vnd nicht ist vnrechter dann der guet lieb hat.* Vergleichbar ist auch das 'KEW', zitiert nach K2, f. 75^{va} (Glosa zu Mc 10,25): *Spricht Chunich Salomon wer den reichum lieb hat der nynt nicht frucht noch nucz davon.* Die Übersetzung, insbesondere von Eccl 5,9, ist wörtlich gleich. Die Absicht, dieses Bibelzitat den Gegnern der Bibel in der Volkssprache »entgegenzuschleudern«, erscheint im Traktat der Wiener Handschrift deutlicher als in den Vorreden: *es ist awch zw versten von den die der heyligen geschrift guete puecher habent vnd vngelert lerer sein vnd kunnen ir nach sell haill nicht nuczen vnd helent sew doch vor anderen lewten.*

Klappers Identifizierung⁸¹ als Eccl 5,9 trifft nicht genau zu. Zum zweiten Zitat vgl. auch Eccl 1,2 *vanitas vanitatum omnia vanitas* und – nahezu gleichlautend – Eccl 12,8. Eine wörtlich gleiche Übersetzung begegnet wieder in Wien 2846, f. 157^{va}; dort folgt sie auf Eccl 5,9. Vgl. auch 'KEW', K2, f. 111^{ra}: *Vnser herre lert sein Jungern chain guet mit in tragen wann man sol das himelreich durch der sel hail predigen vnd nicht durch geniez Spricht Chunich Salomon Ez ist nicht vnrechter danne der guet lieb hat.*

Eccl 1,2: »Eytelchait aller eytelchait«, sprach Ecclesiastes: »Eytelchait aller eytelchait vnd alle dinch eytelchait.« ¶ Glosa:⁸² *Swaz ist vnd nicht werden mach, daz mach eytelchait gesein oder eytelchait gehaizen, wand ez mag verwandelt werden. Aber der almaechtig got alain, der ist ymmer vnuerwandleich. Swaz sich aber verwandelt, daz verswindet ettleich mазze vnd ist danne nicht, daz es e waz. Vnd da von gegen dem vnuerwandleihem scephfer, so ist alleu geschepfe ein eytelchait vnd wirt für nicht geachtet. Also stet auch an dem psalter: »Alleu dinch sint eytelchait ein ysleich lebentiger mensch.« Ist der*

80 Eccl 5,14 *sicut egressus est nudus de utero matris suae sic revertetur et nihil auferet secum de labore suo.*

81 Klapper [Anm. 56], S. 6.

82 Gl. ord. (1506, 342^{ra}): *Uanitas etc. Uanitas omnis homo vivens quanto magis cetera: Unde: Uanitati subiecta est creatura non volens: [...] Quicquid enim non esse potest vanitas dici potest quid mutari potest. Solus deus semper idem est quid est. Quod autem mutatur quodammodo euanescit: et non est quod erat: ad comparationem creatoris / omnis creatura vanitas potest dici: [...] Similiter in psalmo. Uniuersa vanitas omnis homo viuens. Si viuens vanitas: ergo mortuus vanitas vanitatum. Sed possumus celum / terram et cetera / bona [...] sed recogitans omnia transire: et suo sine senescere: solumque deum idem semper [...] non semel sed bis dicere: Uanitas vanitatum et omnia vanitas.*

lebentig mensch eytelchait, so ist der tot ein eytelchait aller eytelchait da von, daz allen dinch verwandeleich sint, an der almaechtig got alain. Der ist ymmer, daz er ye waz. Vnd da von spricht chünich Salomon czwier »eytelchait aller eytelchait vnd ellen dinch eytelchait.« – Eccl 12,8: »Eytelchait aller eytelchait«, sprach Ecclesiastes.

Eccl 9,4: Wand nyemd ist, der stäet leb vnd der ze leben gedinge hab.⁸³ ¶ Glosa: Sam ob er sprache, daz von daz dem gerechten vnd dem gutem als wol lait vnd vngemach widervert als dem sündler nach der leüt. Wand nyemd des menschen hertz erchennet, nür alain got. Da von werdent sich die leüt nicht fürchtent zesünden vnd peharrent halt vntz an ir tot in den sünden vnd werdent also ewichleich verlörn. Auch ist, nyemd gedingen haben müg, daz er ymmer leb.

Prv 11,4: Es früment reichtum nicht an dem tåg der rache / aber di rechtichait erledigt von dem töde.⁸⁴ – Prv 11,28: Swer sein czueuersicht an reichtum setzet vnd seinen gedingen, der wirt vallend. Aber di gerechten früchtent als ein grüend plat.⁸⁵ ¶ Glosa: Der sein gemüt vnd sein hertz an reichtum läet vnd setzet, der verdirbet an der sel. Wand er vellet von dem ewigem leben.

Die Kombination beider, fast wörtlich gleich übersetzter Verse begegnet wieder in Wien 2846, f. 158^{ra}: *Es frument reichtumb nictes nicht an dem tage der rache aber die Rechtigkait die erledigt von dem tode An dem tag der rache wann hincz dem menschen richtet so helfent in aller diser welde reichtumb nictesnicht Der aber rechte nach gocz gepot gelebt hat Der wirt erledigt von dem ebigen tode Da von spricht Salomon Wer seinen gedingen an reichtumb seczet der wirt vallend aber die gerechten die fruchten als ein grünen plat.*

E. Vorrede I, 176–194

Dauon ist ir tumphait vnd ir vnweistüm weisen lewten künt wörden, die vor im vnweistum so wol nicht erchannten, dieweil sew weislich swigen. Dauon wönt man, das sew weis vnd wol gelert wern, als kunig Salomon sprichtt [Prv 17,28]: »Ist das der tump sweiget, so wirt er weis geachtet, vnd ob er sein lebs zusammen dwingt, so hat man in fur künsttlig.« Wer aber hochferttig vnd tump sey, das bedeüt kunig Salomon vnd sprichtt [Prv 21,24]: »Hochfarttig vnd tumb haisset der vngelert man, der in zorn hochfart begeet«, vnd sprichtt aber [Eccl 10,13]: »Des vnweisen mannes wort anfang ist tumbphait, vnd die lessten wort seins mundes ist poser jrjsal«. Vnd sprichtt aber [Prv 29,11]: »Der tumb bringt allen seinn geist mit worten für. Aber der weis man scheubet auf vnd enthabt sich furbas«. Aber sprichtt er [Prv 29,22]: »Der tumb man stiftt krieg, vnd der ander lewöt leicht vnwürdet, der wirt genaiget zu sünden«. Vnd sprichtt aber [Prv 29,20]: »Hastu gesehen den man, der snell ist zureden? An demselben ist mer tumphait denn refsung zuuersten«. Das ist hie scheinper, wenn meiner widerreder neid vnd vnwürdt vnd hochfart hat jn nicht gestattet, das sy mich zwischen vns selb oder mit irer geschrifft gemönt vnd gerefert bieten. Dauon sprichtt kunig Salomon [Eccl 7,9]: »Pesser ist der gedultig dann der hochferttig«. Dauon so leid ich meiner widerwehen neid vnd encziehung, so ich aller geduldichleichist mag. [...]

83 Eccl 9,4 *nemo est qui semper vivat.*

84 Prv 11,4 *non proderunt divitiae in die ultionis (iustitia autem liberabit a morte).*

85 Prv 11,28 *qui confidet in divitiis suis corruet (iusti autem quasi virens folium germi-nabunt).*

Proverbia-/Ecclesiastes-Text:

Prv 17,28: *Vnd ob der tumb sweiget, der wirt weiz geachtet. Vnd ob er sein lebs czesamne twinget, so wirt er chünstich geachtet.*⁸⁶ ¶ *Glosa: Es ist nicht guet, daz man dem gerechten an leib oder an güt schaden tüe vnd daz den fürsten, der gerechtichait lieb hat, yemd slach mit worten oder mit werchen. Des habent di iuden nicht geachtet. Di slugen den rechten fürsten, vnsern herren Iesum Christum.*

Prv 21,24: *Der hochuertig vnd hochtragend, der haizzet vngelert, der in czörn hochvart peget.*⁸⁷

Ecc 10,13: *Der anevanch seiner wort sint tumphait, vnd daz leste seins mundes ist der wirsist irrsal.*⁸⁸ ¶ *Glosa: Ez ist ein grozz genad, der weisleich von der rechtichait redt. Wand da pesiczet man daz hymelreich von. So vellet des tumben, daz ist dez chetzer vnd des vngerechten christen czüing, di sel in di helle. Wand an dem anevang ist irrsal vnd an dem ende der töt. Swer daz nicht petrachtet vnd merchet, der ist tumber danne tumb.*

Prv 29,11: *Der tumb pringet allen seinen gaist her für. Aber der weis, der scheübet auf vnd pehaltet hin fürbaz.*⁸⁹ ¶ *Glosa:*⁹⁰ *Daz ist, swenne dem tumben icht gepriestet, so offent er mit red alles, daz im ze müt ist. Wand ez ist weder chünst noch weistum in im. Also ist dem tyfel, der tumb vnd vnweis ist. Der erzaiget alle sein vnsælde den menschen, swa im sein stat wirt. Aber der weiz, daz ist Iesus Christus, der ist gedultig vnd wartet vnd peitet pezzrüng. Er läet aber doch nichtz vngepüezzet.*

Prv 29,22: *Der czornig man, der stiftet chrieg. Vnd der zu vnwürdet ander leüt perait ist, der wirt dest genaigter zden sünden.*⁹¹ ¶ *Glosa:*⁹² *Swer von chinthait seinen leip, daz ist der chnecht, in zarte vnd in wollust czeühet, der wirt der nach von im peswert, wand er im dann vngheorsam wirt vnd im nicht gevoligen mach güte werch ze würichen. Da von spricht Jeremyas: »Ez ist güt dem manne, daz erz ioch von chinthait trage mit güter gewonhait.« Swa die heilig schrift den man nennet, do verstet man auch die weip.*

Prv 29,20: *Hastu du gesehen einen snellen menschen ze reden, daz ist mer tumbait ze getrowen danne pezzrüng.*⁹³ ¶ *Glosa:*⁹⁴ *Ez ist ein swärerer mistat, der gechläeftich ist. Wand ez ist ofte gescheben, daz ein mensch, der da lützel gelert ist, der wört der pezzrüng war*

86 Prv 17,28 *stultus quoque si tacuerit sapiens putabitur et si compresserit labia sua intellegens.*

87 Prv 21,24 *superbus et arrogans vocatur indoctus qui in ira operatur superbiam.*

88 Ecc 10,13 *initium verborum eius stultitia et novissimum oris illius error pessimus;* vgl. Wien 2846, f. 130^{va-vb}: *Der anefanck seinner worte ist tumphait vnd die lesten wart seines [130^{vb}] Mundes ist der wiersist jrnsal.*

89 Prv 29,11 *totum spiritum suum profert stultus sapiens differt et reservat in posterum.*

90 Gl. ord. (1506, 336^{va}): *Impatentia impelle: totus spiritus foras prorumpit: quem nulla intus disciplina sapientie concludit.*

91 Prv 29,22 *vir iracundus provocat rixas et qui ad indignandum facilis est erit ad peccata proclivior.*

92 Gl. ord. (1506, 336^{va}): *Qui delitiatur a pueritia sua seruus erit: nouissime autem contristabitur. Sero enim malorum poenitet qui in tenera etate noluit.*

93 Prv 29,20 *vidisti hominem velocem ad loquendum stulti magis speranda est quam illius correptio.* (Eine Reihe von Vulgata-Hss. tradiert *stultitia* statt *stulti*.)

94 Gl. ord. (1506, 336^{va}): *Graue quidem vitium stultitie: [...] Nam sepe contingit: vt idiota aliquis citius verba correctionis accipiat: quam qui sua que nouit / vel nosse putat / magis iactat quam aliorum monita audiat.*

nem vnd enphach, danne ainer, der wäenet, er chunne, dez er nicht chan, vnd daz er halt chan, des erchenet er nicht.

Ecll 7,9: Pezzer ist der gedultig dann der hochuertig.⁹⁵ ¶ Glosa: Also ist der gedultig Iesus christus pezzer vnd nützer allem menschelem gesläechte dann der hochuertig antichrist.

F. Vorrede I, 226–234

Das merkchen die, die sich selb aufwerffen, wie hoch gelert sew sein, vnd wellent nicht wissen, wer sich selben lobt, der sich vnbreiset. Spricht kunig Salomon [Prv 27,2]: »Dich sol ein frömder loben vnd nicht dein münd, vnd der ausser mensch sol dich loben, vnd nicht dein lebs«. Die aber wider dis ler tñnt, zwar, die sind tumb. Spricht Katho: »Du solt dich selben nicht loben, wann das tñnt die tumben, die die vppig er mü«. Vnd künig Salomon spricht [Ecll 5,2]: »An vil red wirt tumbphait erfunden«. Secht, bey disen sachen ist wol erchannt, das sew tumb vnd vnweis sind, das sew mein bedewtnüzz den getrewn krissten laiden wolten.

Proverbia-/Ecclesiastes-Text:

Prv 27,2: Der frömde munt lobe dich, vnd nicht der dein, der frömde vnd auzzer mensch, vnd nicht dein lebs.⁹⁶

Ecll 5,2: Vil sorgen gent traum nach. Vnd an vil red wirt tumbphait finden.⁹⁷ ¶ Glosa:⁹⁸ Daz ist gaistleich: Swer vil nach gotz taugen trachtet ze wizzen, der mach daz allez wenich mit warhait ervarn, als dem von einem sachen traumt. Wand sand Pauls spricht: »Wir⁹⁹ sehen ze diser zeit als in einen spiegel oder mit geleichnüzz. Aber dort werd wir sehend als ain antlütz anz ander. Daz ist mit voller erchanntnütze.«

Ergebnisse

1. Die im Codex Rossianus vorliegenden Proverbia- und Ecclesiastes-Übersetzungen berühren sich eindeutig mit den Zitaten dieser Bücher in der Vorrede. Insbesondere im Ecclesiastes-Bereich sind die Übereinstimmungen häufig wörtlich.
2. Im Einzelnen ergeben sich dort, wo in den Traktaten oder im Psalmenkommentar Proverbia- oder Ecclesiastes-Zitate zu finden sind, ebensolche Übereinstimmungen. Im Fall der Traktate der Wiener Handschrift sind sie geradezu frappant.
3. Auch Übereinstimmungen mit dem 'Psalmenkommentar' und dem 'Klosterneuburger Evangelienwerk' sind zu finden.
4. Ein Modell der zeitlichen Abfolge der einzelnen Texte ist daraus nicht zwingend abzuleiten. Nach dem gegenwärtigen Stand der Beobachtungen ist davon

⁹⁵ Ecll 7,9 ... *melior est patiens arrogante.*

⁹⁶ Prv 27,2 *laudet te alienus et non os tuum extraneus et non labia tua.*

⁹⁷ Ecll 5,2 ... *in multis sermonibus invenitur stultitia.*

⁹⁸ Gl. ord. (1506, 347^{va}): *Sicut qui multa cogitat: ipsa frequenter somniat sic in stulticiam recidit: qui ultra se de deo disputat. [...] quia modo videmus per speculum et in enigmatate: quasi per somnium extimamus no tenere quod non habemus: et tamen nihil habemus.*

⁹⁹ 1. Cor. 13,12: *videmus nunc per speculum in aenigmatate tunc autem facie ad faciem nunc cognosco ex parte tunc autem cognoscam sicut et cognitus sum.*

auszugehen, dass mindestens der fertige Ecclesiastes-Kommentar für Vorreden und Traktate exzerpiert wurde. Für die Proverbia scheint das Verhältnis komplexer. Wörtliche Übereinstimmungen verstärken sich hier erst ab den Zeilen 106–117 der Edition (Abschnitt C), vielleicht schon ab 65–105 (Abschnitt B). Im ersten Teil (A) sind die Zitate der Vorreden und der Proverbia-Text im Wortlaut differenter. Das lässt eventuell eine komplexe Entstehungsgeschichte vermuten (Vorrede während der Arbeit an den Proverbia?).

5. Die Glossierung der Proverbia speist sich aus der ‘Glossa ordinaria’. Für die Vorrede wird diese nicht – oder nur in Ansätzen – verwendet.

6. Die eigenständige Ecclesiastes-Kommentierung fließt dagegen in die ‘Vorrede’ ein.

7. Während sich jedoch der Ecclesiastes-Kommentar gegen die Ketzer wendet (>Frontlinie 1< des Bibelübersetzers) kehrt sich die Auslegung der gleichen Stellen in der ‘Vorrede’ gegen die Gegner der Bibelübersetzung (>Frontlinie 2<).

8. Die Struktur der biblischen Verse ist oft zweiteilig adversativ:

Prv 11,2: *Swo hochuart ist, da ist auch vngerechtigait. Swa aber diemüetichait ist, da ist auch weishait.*

Prv 13,10: *Zwischen den hochuertigen ist ze aller czeit chrieg. Die aber alle ir sache mit rat tüent, di richtet vnd weiset weishait.*

Prv 28,25: *Der sich mit rüem auf würfet vnd praittet, der übet chrieg. Der aber an got gedinget, der würt gehait.*

Bei dieser zweigeteilten Struktur wird in den Salomonischen Büchern stets das falsche, moralisch verwerfliche Verhalten dem richtigen konfrontiert.¹⁰⁰ Die Gegner des Bibelübersetzers finden sich dann stets mit diesem Fehlverhalten bezeichnet. Die zweite Hälfte der Sätze wird – getreu dem auch zitierten Lehrsatz: *Der frömde munt lobe dich, vnd nicht der dein, der frömde vnd awzzer mensch, vnd nicht dein lebs* (Prv 27,2) – nicht explizit vom Bibelübersetzer für sich reklamiert, wohl aber implizit; er ist stets auf der Seite des Richtigen (syntaktisch gesprochen: auf der Seite des zweiten Halbverses), dort, wo *weishait, heil, segen* und *rechtichait* zuhause sind.

Die Vorwürfe an die Gegner (*tumphait, neid, hochuart*) werden deutlich vorgetragen. Nicht explizit, aber implizit wird erkennbar, was der Verfasser für sich eigentlich in Anspruch nimmt, wenn er sich auf die >rechte< Seite stellt:

Eccl 7,9: *Pezzter ist der gedultig dann der hochuertig. ¶ Glosa: Also ist der gedultig Iesus christus pezzter vnd nützer allem menschleihem gesläeche dann der hochuertig antichrist.*

Die Glosse, auch wenn sie nicht übernommen wird und oft gerade dann, zeigt die Denkstruktur des Bibelübersetzers: Die Gegner werden mit dem *antichrist*, gar dem *Satan* assoziiert, der Gerechte hingegen mit Christus selbst.¹⁰¹

¹⁰⁰ Vgl. auch Prv 11,4: *Es früment reichum nicht an dem tåg der rache / aber di rechtichait erledigt von dem töde; Prv 11,28: Swer sein czueuersicht an reichum setzet vnd seinen gedingen, der würt vallend. Aber di gerechten früchtent als ein grüend plat.*

9. Auf diese Weise lässt der Bibelkenner den Text selbst für sich sprechen. Selten ergreift er selbst das Wort. Das tut er besonders prononciert im Schluss der 'Vorrede' (Z. 235–256), die auf das letzte Salomon-Zitat aus Eccl 5,2 im oben abgedeckten Abschnitt F (in der Edition Z. 226–234) unmittelbar folgt: Die Bibelzitate haben den Gegnern besonders Hochfahrt und Neid vorgeworfen. Das wird jetzt noch einmal aufgegriffen. Sind die Vorreden bis dahin weitgehend ›Montagen‹ aus selbst übersetzten und kommentierten Bibelstellen, so ergreift der Verfasser jetzt selbst das Wort:

Vnd sprechent auch ettlich aus hochfart vnd aus neid, ich sey zu krankch an der kunst zu disen sachen, wann ich sey in hohen schuelen nicht gestannden. Das ist war. Was aber geprestens an mir ist, das mag der heilig geist mit seinen genaden vnd mit wol gelertter lew̄t hilff vnd rat wol erfüllen. Doch hab ich manigen erchannt, der in hohen schuelen gestannden ist vnd ist in der ainualt herwider kōmen vnd er aus fuer, er hab dann gelernet schürmen oder herpben oder die gugel maisterleich stellen, vnd lassent die heilig chunnst der heiligen schriftt vnderwegen. Der aber gelert lew̄t gern hört vnd mit fleizz von jn lernet, der mag an seinem haymad pas an rechtter chunnst geuarn dann ettlicher, der sich ruemt, das er in hohen schuelen vnuczleich gestanden ist, das auch wol scheinper ist; wann ettleich ainuoltig layn sind, die die heiligen ewangely, vnd halt ander heilig schriftt, vollicheicher vnd aigenleicher an allen orten verstant, dann ettleich, die des wenten, sy chunnen das, das sy noch nye gehörten. Seind aber sich derselben widerred ettlich so künstig machent, das wil ich gern horn von jn, ob si mir gerüchent bedewtten die sach, die an dem heiligen ewangely, vnd die ich alhie hernach gesaczt han.

Doch pitt ich mit andacht, das vnsers herrn Jesu Kristi frid, der allen syn vbermag, jr hercz geruch zu pessern, das sew von aller neydlicher hochfart lassen, vnd das wir miteinander verdienen, das wir in das himlreich zu den ebigen frew̄den kōmen, da alles laid ain ende hat. Das gerüch vns zu uerleichen got von himel, vatter, sun vnd heiliger geist. Amen.

101 Vgl. die Glosse zu Prv 29,11: *Also ist dem tyefel, der tumb vnd vnweis ist. Der erczaiget alle sein vnsælde den menschen, swa im sein stat wirt. Aber der weiz, daz ist Iesus Christus, der ist gedultig vnd wartet vnd peitet pezzrüng.*